



Nationaler Wasserdiallog “Wasser und Gesellschaft“
Impulsvortrag zum Thema

Governance & Wasserwirtschaft

MATTEO ROGGERO
RESOURCE ECONOMICS GROUP
HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN
WWW.RESOURCE-ECONOMICS.HU-BERLIN.DE



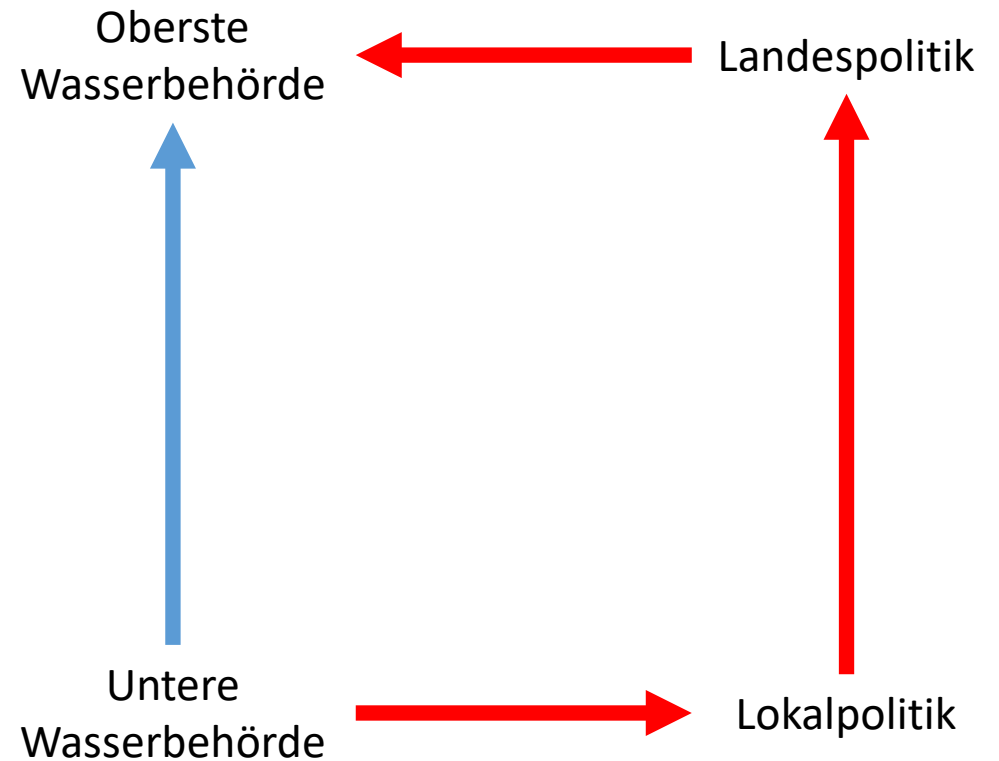
RESOURCE
ECONOMICS
GROUP

Ausgangslage

- Komplexität des organisatorischen Aufbaus
 - (Vertikale) Ebenen
 - Sektoren
 - Horizontale Beziehungen
 - Interne Organisation
 - Zivilgesellschaft & Privatsektor

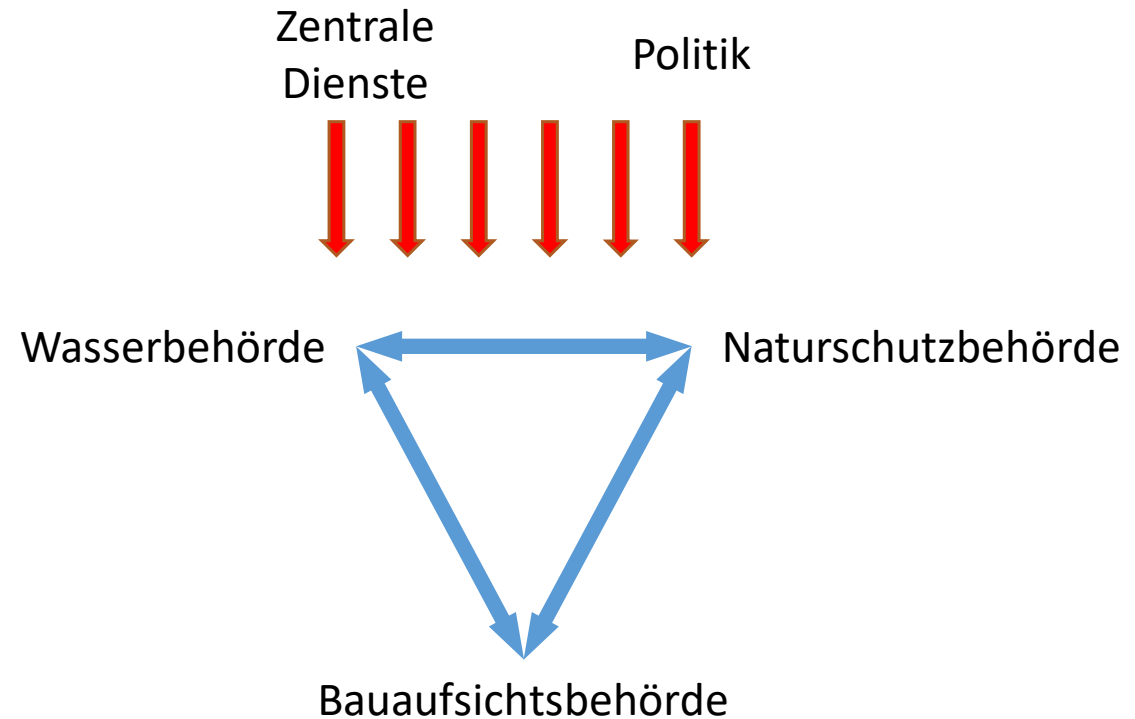
Ausgangslage

- Komplexität des organisatorischen Aufbaus
 - *(Vertikale) Ebenen*
 - Sektoren
 - Horizontale Beziehungen
 - Interne Organisation
 - Zivilgesellschaft & Privatsektor



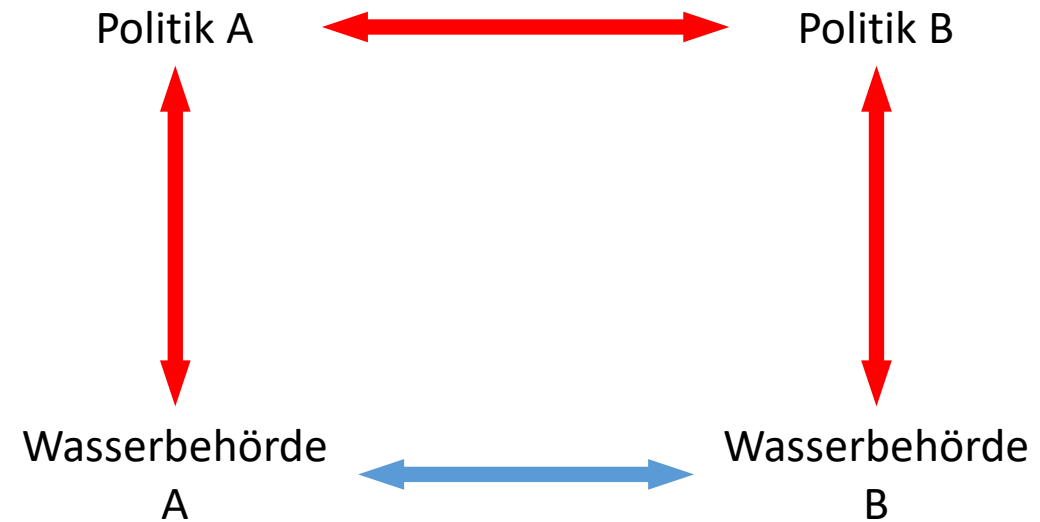
Ausgangslage

- Komplexität des organisatorischen Aufbaus
 - (Vertikale) Ebenen
 - **Sektoren**
 - Horizontale Beziehungen
 - Interne Organisation
 - Zivilgesellschaft & Privatsektor



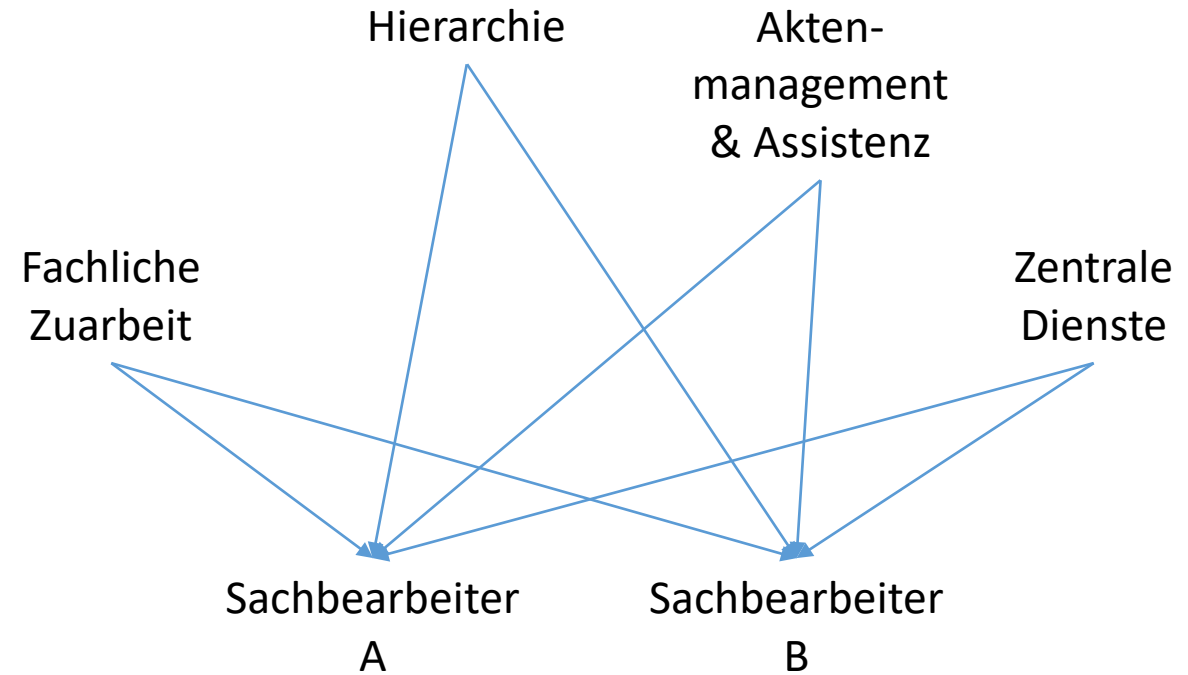
Ausgangslage

- Komplexität des organisatorischen Aufbaus
 - (Vertikale) Ebenen
 - Sektoren
 - **Horizontale Beziehungen**
 - Interne Organisation
 - Zivilgesellschaft & Privatsektor



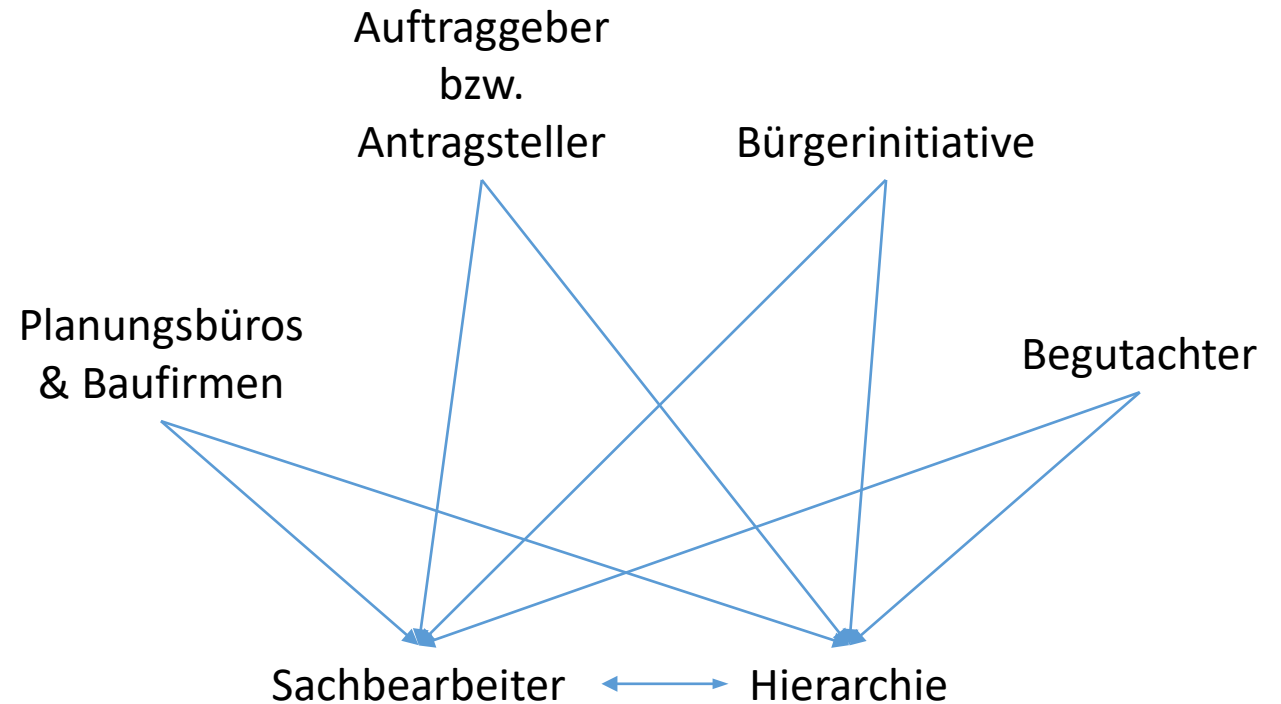
Ausgangslage

- Komplexität des organisatorischen Aufbaus
 - (Vertikale) Ebenen
 - Sektoren
 - Horizontale Beziehungen
 - **Interne Organisation**
 - Zivilgesellschaft & Privatsektor



Ausgangslage

- Komplexität des organisatorischen Aufbaus
 - (Vertikale) Ebenen
 - Sektoren
 - Horizontale Beziehungen
 - Interne Organisation
 - **Zivilgesellschaft & Privatsektor**



Zentrale Herausforderungen

- Abstimmung und Kohärenz
 - ...kostet Zeit und Geld
 - Abwägungen sind schwer zu beziffern
 - Fachliche vs. politische Übereinstimmung

- Effizienz vs. Effektivität
 - Entweder Resilienz oder Sparen
 - Optimieren unter Unsicherheit geht nicht
 - Erfolg heißt, dass „nichts passiert“ – schwer zu Verkaufen / Sensibilisieren
 - Deichbau vs. Versickerung

- Entwicklung der Kompetenzen
 - Make or Buy
 - „Menschenmanagement“ & Selbstverständnis
 - Karriereplanung und Personalwirtschaft

Beispiel 1: Gewässerschutz im Allgäu

- Ziel: Erhaltung der Moorlandschaft
 - Rückzug der traditionellen Landwirtschaft -> Problem für Kulturlandschaft
 - Klimawandel, Austrocknung, Fragmentierung der Feuchtgebiete, Artensterben, (Emissionen)
- Herausforderungen:
 - Unterschiedliche Projekte unterwegs
 - Wasserwirtschaft, aber auch Naturschutz, Landwirtschaft
 - Auf mehreren Ebenen, mehrere Kommunen betroffen / involviert
 - „Projekte“ sind Fördervorhaben
 - und daher „auf Zeit“
 - und daher unflexibel bez. Ausgabenplanung
- Highlights
 - Übergeordnete Struktur (Moorallianz) für Abstimmung und Kontinuität
 - Zwei Projektmanagements: Naturschutz, Regionalentwicklung



Hauptquelle: Neumeier, S. (2017) *Modellvorhaben chance.natur - Endbericht der Begleitforschung*, Thünen Report, No. 51, ISBN 978-3-86576-171-2, Johann Heinrich von Thünen-Institut, Braunschweig, <http://dx.doi.org/10.3220/REP1505224575000>

Beispiel 1: Gewässerschutz im Allgäu

- Ergebnis: Frieden, Freude, Eierkuchen, aber...
 - Schwierige Trennung der Teilvorhaben
 - Unterschiedliche Fördertraditionen
 - Kontinuitätsprobleme bei Personalmanagement und Anschlussfinanzierungen
 - Schwierige Anbindung der Politik auf der übergeordneten Ebene
 - Harte Akzeptanzarbeit mit mäßigem Akzeptanzergebnis
- Fazit / Schlussfolgerungen
 - Beeindruckende Integrationsleistung, jedoch mit Legitimationsfragen. Falsche Ebene?
 - Beeindruckende Einbettung in die Förderlogik, jedoch problematisch. Problemgerechte Arbeitsbedingungen?



Beispiel 2: Wissenstransfer – Portland vs. Phoenix (US)

- Ziel: Wissenstransfer unter „Peers“
 - Beide US-Städte sehr fortgeschritten in der Anpassung an den Klimawandel, insb. zum Thema Wasser
- Herausforderungen:
 - Sehr unterschiedliche Ansätze, obwohl beide Koryphäen
 - Sehr unterschiedliche Ausgangslagen
- Highlights
 - Grundwerte der jeweiligen Bevölkerung (inkl. Lokalpolitik) bestimmen sowohl den Ansatz als auch die Hörerschaft
 - Unterschiedliche Ansätze sprechen unterschiedliche Communities an



Quelle: Fink, J. (2018) *Contrasting governance learning processes of climate-leading and -lagging cities: Portland, Oregon, and Phoenix, Arizona, USA*, Journal of Environmental Policy & Planning, DOI: 10.1080/1523908X.2018.1487280

Beispiel 2: Wissenstransfer – Portland vs. Phoenix (US)

- Insbesondere: Portland...
 - ...als „grüne“ Stadt: Beteiligung & Nachhaltigkeit tief verankert in der Gesellschaft
 - Umweltgovernance stark reflexiv und partizipatorisch
 - Akzeptanz für Änderungen im eigenen Lebensstil
- Dagegen: Phoenix...
 - ...als „business-friendly“ Stadt (in der Wüste): Industrie-Standort mit Umweltgesetzgebung nicht gefährden
 - Umweltgovernance stark zentralisiert und technokratisch
 - Große Investitionen in technischen Maßnahmen und F&E
- Fazit / Schlussfolgerungen
 - Wenig Nachbarschaft und mehr Globale Vernetzung: Portland redet mit Paris & Tokyo; Phoenix redet mit Riad und Tel-Aviv
 - Zusammenarbeit durch Standardisierung, gute Praxis
 - Prestige hilft, die Politik mitzunehmen



Fazit und Ausblick – Fit für die Zukunft?

- Integrationsleistung als zentrale Herausforderung
 - Dialog mit der Politik
 - Interaktionen jenseits von Fachsprache und –logik
 - Projektförderung als Mehrebenensystem: Zukunftsfähig?
- „Effizienz“ ist sinnvoll im Sinne der Verhältnismäßigkeit, weniger im Sinne der Ressourcenoptimierung
 - Wegen Unsicherheit und zunehmender Komplexität
- Wasserwirtschaft als zunehmend sozialer Unterfangen
 - Selbstverständnis als Ingenieurbüro bzw. Fachbehörde: Zukunftsfähig?
- IKZ oder doch lieber C40?
 - Zusammen sind wir stark, aber: wenn wir uns zusammen schließen müssen, sind wir die richtigen für den Job?

Danke!

Fragen an:

matteo.roggero@hu-berlin.de